4. Jahrgang. Nr. 63.

Danzig, Freitag, den 15. März 1867.

West-Preußische Zeitung.



Nr. 63. 4. Jahrgang

Danzig, Freitag, den 15 März 1867.

Abonnements-Einladung.

Die „Westpreußische Zeitung" wird auch ferner in der bisherigen Weise fortfahren im Kampfe für das Königliche Regiment und unerschütterlich festhalten an Geist und Sinn der Verfassung. Wir bitten unsere Freunde, unserer Zeitung auch für die Folge treu bleiben und für die Verbreitung derselben nach Kräften wirken zu wollen, indem wir zugleich darauf aufmerksam machen, daß wir die wichtigsten Nachrichten durch den Telegraphen erhalten und für eine interessante und belehrende Unterhaltung durch ein laufendes Feuilleton Sorge tragen. Den merkantilen wie den Interessen des Gewerbestandes werden wir alle erforderliche Berücksichtigung zu Theil werden lassen. Der Abonnementspreis beträgt in Danzig 1 Thlr., bei Königl. Postanstalten 1 Thlr. 5 Sgr. vierteljährlich, und bitten wir namentlich bei den letztern das Abonnement rechtzeitig erneuern oder anmelden zu wollen, da wir bei verspäteter Anmeldung oft nicht im Stande sein werden, die fehlenden Nummern nachzuliefern.

Die Redaktion, Hundegasse 70.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: zu der von des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen, Königliche Hoheit beabsichtigten Verleihung der ersten Klasse des Fürstlich Hohenzollernschen Haus-Ordens an den General-Adjutanten des Königs der Belgier Majestät, General-Lieutenant und Divisionaire der Kavallerie, Frasin, und der dritten Klasse desselben Ordens an den Königlich belgischen Ordonnanz-Offizier, Lieutenant im Guiden-Regiment, Lunden, Allerhöchstihre Genehmigung zu ertheilen. Ferner: dem Ober-Postkassen-Rendanten, Rechnungsrath Balcke zu Stettin, dem Ober-Post-Kommissarius Feska zu Hamburg, dem Kreisgerichts-Sekretair Kanzlei-Rath C. H. Brünner zu Ratibor und dem katholischen Pfarrer Heinen zu Hümmel im Kreise Adenau den Rothen Adler 4. Klasse, dem Seconde-Lieut. a. D. und Zahlmeister Schulz vom Neumärkischen Dragoner-Regiment Nr. 3 den Königlichen Kronen-Orden 4. Kl. und dem Gerichtsvollzieher Carl Merrettig zu Mühlheim am Rhein das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; Den Kreisgerichts-Rath Dr. jur. von Salpius, genannt von Oldenburg in Stralsund zum Ober-Appellations-Rath in Celle zu ernennen; so wie dem Rittergutsbesitzer Johann Weinbach zu Steinbusch im Kreise Arnswalde und dem Rittergutsbesitzer Hermann Scherz zu Kränzlin im Kreise Ruppin den Titel Oekonomie-Rath zu verleihen.

Telegraphische Depeschen der Westpreußischen Zeitung

Wien, 14. März. Die Berufung der neu zu wählenden Landtage von Böhmen, Mähren und Krain ist für den 6. April in Aussicht genommen. Der Termin für die Eröffnung des Reichsraths ist noch unbestimmt, derselbe dürfte jedoch jedenfalls noch in den Monat April fallen.

Wien, 14. März. Die „Wiener Abendpost" meldet, daß die Aufhebung des Polizeiministeriums beschlossen sei.

Wien, 14. März. Wie von kompetenter, authentischer Seite versichert wird, hat in Bezug auf die orientalischen Angelegenheiten in neuester Zeit eine sehr wesentliche Annäherung zwischen Oesterreich und Frankreich stattgefunden.

Ofen, 14. März. Heute Vormittag hat das ungarische Ministerium den Eid in die Hände des Kaisers geleistet. Nachdem die Mitglieder der beiden Häuser des Landtages dem Kaiser vorgestellt worden, hielt der Erzbischof Bartakovics eine Ansprache, in welcher er der Freude der Nation über die ihr gewährte konstitutionelle Selbstständigkeit und den Dankgefühlen für das hergestellte vertrauensvolle Einverständniß zwischen König und Volk, unter Segenswünschen für Beide Ausdruck gab. Der Kaiser erwiederte: „Er habe mit Freuden den allgemeinen Wunsch nach Wiederherstellung der Verfassung erfüllt; die Entwickelung und Befestigung konstitutioneller Staaten erheische die Erfüllung zweier Bedingungen; eine aufrichtige Anhänglichkeit an den Thron und an den Monarchen und jenes Maß politischer Reife, welches eine konstitutionelle Freiheit praktisch ermöglicht. Beide Häuser des Landtages und die Nation hätten in dieser zweifachen Richtung auch neuerdings unbestreitbare Beweise geliefert." Der Kaiser schloß: „Gleichwie ich überzeugt bin, daß mein geliebtes Königreich Ungarn die unerschütterliche Stütze meines Thrones und meiner Monarchie sein wird, ebenso lebhaft wünsche ich auch, daß die Nation die Ueberzeugung bewahren möge, nach welcher dieselbe in mir den treuesten Hüter der Territorial-Integrität des Königsreichs Ungarn und dessen konstitutioneller Freiheit finden wird." Die Rede des Kaisers wurde mehrfach von stürmischen Eljens unterbrochen.

Triest, 14. März. Nach der „Triester Zeitung" hat sich der Zustand der Kaiserin Charlotte verschlimmert.

Buckarest, 13. März. Ein neues Ministerium ist durch Konstantin Cretzulesco gebildet, dessen Liste heute dem Senate und der Kammer vorgelegt ist. Cretzulesco übernimmt das Präsidium und die Justiz, Johann Bratiano das Ministerium des Innern, Demeter Bratiano das der öffentlichen Arbeiten, Golesco das Auswärtige, Vasesco die Finanzen, Demeter Rosetti das Kultusministerium, Ghergel das Kriegsministerium.

Buckarest, 14. März. Die letzte Ministerliste ist vom Fürsten definitiv angenommen worden. Cretzulesco, der neue Ministerpräsident, steht in hoher Achtung bei allen Parteien. Das neue Kabinet ist eine Fusion der verschiedenen Fraktionen mit prononzirt liberaler Färbung. Demeter Rosetti, der designirte Kultusminister, ist Großbojar und Moldauer. (Steege Finanzminister unter Kusa) hat auf keiner Ministerliste gestanden, wie irrthümlich gemeldet worden.

Buckarest, 14. März. Das von Cretzulesco gebildete Ministerium hat mit Ausnahme des Kultusministers, dessen Portefeuille provisorisch durch den Minister der öffentlichen Arbeiten verwaltet wird, die Bestätigung des Fürsten erhalten; dasselbe hat bereits gestern den Eid geleistet und sich dem Senate vorgestellt.

Konstantinopel, 14. März. Hussein Pascha, welcher vor Kurzem zum Gouverneur von Bosnien ernannt worden war, wird jetzt das Oberkommando in Kandia übernehmen. Zehn weitere Bataillone sind zur Verstärkung theils nach Kandia, theils nach Thessalien abgegangen. — Das Ministerium ist mit der Frage, betreffend den Verkauf der Moscheengüter beschäftigt. — Es ist Aussicht vorhanden, daß Ausländer in den hiesigen Landen Grundbesitz erwerben dürfen.

Paris, 14. März. Die Gesetzentwürfe über die Presse und das Vereinsrecht sind dem gesetzgebenden Körper vorgelegt. Die Entwürfe stimmen mit den von den Zeitungen gebrachten Inhaltsangaben überein. — Der Deputirte Picard hat eine Interpellation über die Abänderung des Artikel 26 der Verfassung eingebracht.

Kopenhagen, 14. März. Der König und die Königin werden heute Abend von hier abreisen. Der König begiebt sich wegen Ablebens seiner Mutter, der Herzogin Louise Karoline von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, nach Ballenstädt; die Königin reist direkt nach London.

London, 14. März. Die von dem mexikanischen Konsul in San Franzisco hierher gemeldete Nachricht von der Einnahme der Stadt Mexiko Seitens der Liberalen bestätigt sich nicht.

Aus Mexiko wird berichtet, daß die Imperialisten unter dem persönlichen Kommando des Kaisers Maximilian sich der republikanischen Armee nähern und eine Schlacht binnen Kurzem erwartet wird.

Petersburg, 14. März. Das heutige „Journal de St. Petersbourg" veröffentlicht eine weitere Serie von Depeschen der russischen Regierung über die orientalische Frage, welche bereits aus den Jahren 1860 und 1861 stammen. Aus denselben geht hervor, daß die kaiserliche Regierung schon damals die Größmächte aufgefordert hat, durch ein materiell uneigennütziges Einvernehmen den verhängnißvollen Ereignissen zuvorzukommen, mit welchen das Verfahren der Pforte gegen ihre christlichen Unterthanen das türkische Reich bedrohte. Die Depeschen zeigen ferner, daß bereits um jene Zeit die Westmächte in gleicher Weise wie daß russische Kabinet die Nothwendigkeit von Reformen in der Türkei anerkannten und die Apathie, sowie den bösen Willen der Pforte verurtheilten, daß aber die Bemühungen Rußlands zum Zweck einer ausgiebigen Verständigung und behufs einer Abwendung des Kampfes fruchtlos geblieben sind. Aus den Dokumenten geht endlich auf das Klarste heror, daß Rußland in seinem Verfahren gegen die Türkei von einer friedlichen und versöhnlichen Tendenz, von loyaler Uneigennützigkeit und durchaus richtiger Voraussetzung geleitet wurde.

Reichstag des Norddeutschen Bundes.

11. Sitzung, Mittwoch, 13. März,
(Schluß)

Abg. Gumbrecht (gegen): Ich kann den humoristischen Ton des Vorredners bei so ernster Angelegenheit nicht billigen. Mit der Einverleibung Hannovers hat Preußen eine nationale Pflicht ausgeübt. Die Hannoveraner werden in nicht langer Zeit eben so gute Preußen sein als die Rheinländer. In der Sache selbst bin ich gegen den Entwurf weil er die Einführung des Einheitsstaates, die unausbleiblich ist, zur Unmöglichkeit macht. Meine Zustimmung kann nur von Modifikationen abhängen. Wir müssen streben, daß der preußische Staat zum deutschen Volksstaat erweitert werde. Die Einzelregierungen finden für ihre Opfer einen Ersatz in dem Bundesrathe, die Landtage aber haben keinen Ersatz. So stehen wir vor einer Militärdiktatur, welche die Süddeutschen nimmer anziehen wird. Lassen Sie uns eine Verfassung zu Stande bringen, die Süddeutschland anlockt, damit wir es nicht wie Hannover zu erobern brauchen.

Abg. Dr. Prosch (für die Vorlage) empfiehlt nach einer längeren Auseinandersetzung der mecklenburgischen Verhältnisse, die unter einzelnen Bestimmungen des Entwurfs sehr leiden würden, die Annahme des Entwurfes.

Der Abg. v. Leipziger hat den Antrag auf Schluß der General-Debatte gestellt. Es sind noch einige 40 Redner eingeschrieben. Der Schluß der Debatte wird mit großer Majorität angenommen.

Abg. Dr. Schleiden (zur persönlichen Bemerkung): Der Abgeordnete für Hagen hat mir keinen Grund entgegengestellt, sondern eine einfache Negation. Er ist zurückgegangen auf die schleswig-holsteinischen Verhältnisse; ich versichere, daß ich nicht gesprochen habe, um irgend Jemand zu verletzen, sondern nur weil ich es für heilige Pflicht hielt, nach meinen Kräften an dem Zustandekommen unseres Werkes mitzuwirken.

Abg. Miquel: Zwei von mir citirte Aussprüche halte ich dem Abg. Duncker gegenüber vollständig aufrecht; im Uebrigen hätte sich der Abgeordnete für Berlin durch die stenographischen Berichte besser informiren können. Das Haus gestattet auch den Abg. Francke und Freiherrn zur Rabenau zu sprechen. Abg. Francke wendet sich besonders gegen den Abg. v. Vincke. Dergleichen Reden können nicht zur Versöhnung des schleswig-holsteinischen Volkes beitragen.

Abg. Freiherr zur Rabenau entgegnet dem Abg. v. Vincke, daß die Oberhessen kein zu bedauerndes Volk seien, sondern die Pioniere bilden, welche den Norddeutschen Bund über den Main hinüber tragen.

Abg. Duncker (Berlin) bestreitet, die von dem Abg. Miquel bemängelte Aeußerung gethan zu haben.

Abg. v. Vincke erklärt dem Abg. Dr. Schleiden, daß er noch auf demselben Standpunkt wie 1848 stehe. Die Schleswig-Holsteiner hätten nicht sollen mit Invektiven gegen Se. Maj. den König vorgehen, das führe nicht zur Versöhnung.

Abg. Dr. Schleiden: Er habe nicht den König, sondern nur die preußische Regierung gemeint.

Präsident bestätigt das, sonst würde er intervenirt haben. Dann bittet der Präsident um die Ermächtigung, eingehende Petitionen, welche nicht den Verfassungsentwurf betreffen, unerwidert an die Petenten zurückgehen zu lassen, die übrigen aber in einer Taballe mit kurzer Angabe des Inhaltes zur Kenntnißnahme des Reichstages mitzutheilen. Das Haus beschließt demgemäß. Der Präsident theilt mit, daß noch 22 Wahlprüfungen zu erledigen seien und stellt dieselben auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung, welche auf Freitag 12 Uhr anberaumt wird. — Schluß der Sitzung 2 Uhr 15 Minuten Nachmittags.

Parlaments-Correspondenz für den Reichstag des Norddeutschen Bundes.

Berlin, 14. März.

(N. A. Z.) Die fünfte Abtheilung des Reichstages hielt heute Vormittag eine vier Stunden andauernde Sitzung, um die Prüfüng der Wahl der Abgeordneten Dr. Kaiser (Schwarzburg-Sondershausen), Duncker (Berlin), Dr. Friedenthal und Dr. Küntzer vorzunehmen. Die Wahl des Abgeordneten Kaiser wurde ohne Weiteres für gültig erklärt; gegen die Wahl des Abgeordneten Duncker (Berlin) lagen zwei Proteste vor, welche die Ungültigkeit der Wahl beantragten, weil erstens die Bekanntmachung der Wahl in der Stadt Berlin nicht in „der ortsüblichen Weise", das heißt nicht wie bei den Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhause durch Uebersendung von Zetteln, auf denen der Tag der Wahl und das Wahllo-

kal angegeben ist, erfolgt sei; zweitens weil in dem 5. Wahlkreise, nachdem die Wahllokale veröffentlicht waren, noch eine Umänderung in dieser Beziehung stattgefunden hatte und zwischen dem Tage der 2. Bekanntmachung und dem Tage der Wahl nicht, wie das Gesetz vorschreibe, ein Zwischenraum von 8 Tagen bestanden habe. Die Abtheilung erachtete die angeführten Gründe für nicht so erheblich, daß denselben ein Einfluß auf das Resultat der Wahl zugeschrieben werden könne, um so mehr als es für feststehend erachtet wurde, daß von beiden Parteien den Wählern Benachrichtigungen zugegangen seien von dem Tage der Wahl und dem Wahllokale selbst. Die Abtheilung beschloß, im Plenum die Gültigkeits-Erklärung der Wahl zu empfehlen. Eine längere Diskussion wurde im Betreff der Wahlen der Abgeordneten Landrath Dr. Friedenthal und Canonicus Dr. Küntzer hervorgerufen. Gegen Beide lagen Proteste vor, wegen angeblich bei den Wahlen vorgekommener Unregelmäßigkeit. Außerdem aber wurde bei dieser Gelegenheit das von dem Abgeordneten Lasker in der 2. Sitzung des Reichstages angeregte Bedenken wegen der Militair-Wahlen in Anregung gebracht. Namentlich wurde den Militair-Wahlen ein großer Einfluß auf das Resultat der Wahl des Dr. Friedenthal zugeschrieben, welcher im 12. Oppelner Wahlkreis gegen den General Vogel v. Falkenstein mit einer Majorität von c. 470 Stimmen gewählt wurde. Dr. Friedenthal war der Kandidat der protestantischen Wähler, während General Vogel von Falkenstein, obgleich derselbe ein Mandat für diesen Wahlkreis abgelehnt hatte, von den katholischen Wählern aufgestellt worden war. Ueber beide Kandidaten mußte zur engeren Wahl geschritten werden, bei welcher 454 Militair-Wähler ihre Stimmen dem Doctor Friedenthal gaben. Auf Grund des vom Abgeordneten Lasker angeregten Prinzips, daß in Militair-Wahlbezirken der Wahl-Vorstand aus activen Militair-Personen, somit also aus unmittelbaren Staatsbeamten zusammengesetzt sei, was dem preußischen Wahl-Reglement widerspreche, wurde die Gültigkeit der Wahl von den liberalen Mitgliedern der Partei angefochten. Namentlich wurde hervorgehoben, daß das Reskript des Ministers des Innern, welches die Einrichtung besonderer Militair-Wahlbezirke anordne, dem Wahlgesetze widerspreche und aus diesem Grunde die desfallsigen Wahlen zu kassiren seien. Von konservativer Seite wurde dieser Ansicht auf das Entschiedenste widersprochen. Namentlich wurde, wie wir hören, u. a. von dem Abg. Grafen v. d. Schulenburg (Beetzendorf) die Berechtigung der Abtheilung bestritten, den Erlaß des Ministers des Innern für unzulässig zu erklären. Derselbe sei vielmehr durch die obwaltenden Verhältnisse dringend geboten gewesen; zur Zeit der Feststellung der Wahlbezirke, deren Beschleunigung durch die obwaltenden Umstände geboten sei, hätten sich noch viele Truppentheile, theils auf dem Marsche nach ihren Garnisonen befunden, theils hätten in Betreff anderer Truppentheile die Garnisonen noch gar nicht einmal festgestellt werden können. Bei mehreren Truppentheilen, wie z. B. bei den zur Besatzung des Königreichs Sachsen gehörigen hätte sogar der Umstand obgewaltet, daß dieselben sich gar nicht einmal, sowohl zur Zeit der Feststellung der Wahlbezirke, als auch voraussichtlich zur Zeit der Wahl selbst, in Preußen befunden hätten. Unter solchen Umständen sei es daher absolut unmöglich gewesen, eine Feststellung der Wahlbezirke, in welcher auch gleichzeitig die Militärwähler einbegriffen seien, zu bewirken, und man würde, wenn nicht der Erlaß des Ministers des Innern hier Abhülfe geschafft hätte, eine große Anzahl von Personen ihres Wahlrechts beraubt haben, und zwar solche Personen gerade, deren Tapferkeit man eben die momentanen Verhältnisse in Deutschland verdanke. Aus diesem Grunde müsse er gegen die Ansicht, daß der Erlaß des Ministers des Innern unzulässig sei, protestiren. Nach längerer Berathung und nachdem man von der Abstimmung über das in Anregung gebrachte Princip Abstand genommen, sowie endlich nachdem auch von mehreren Seiten die Erheblichkeit der in den Protesten angeführten Wahl-Unregelmäßigkeiten bestritten wurde, schritt man zur Abstimmung und beschloß die Abtheilung, dem Plenum zu empfehlen, die Wahl des Abg. Dr. Friedenthal für gültig zu erklären. Aehnlich waren die Verhältnisse in Betreff der Wahl des Abg. Dr. Küntzer, der im 12. Breslauer Wahlbezirk gewählt worden ist. Auch hier wurden die Proteste als das Resultat der Wahl nicht beeinträchtigend erachtet und da man auch hier von einer Abstimmung über das Prinzip der Zulässigkeit der Militär-Wahlbezirke Abstand nahm, so wurde von der Abtheilung mit 17 gegen 5 Stimmen beschlossen, dem Plenum die Gültigkeits-Erklärung auch dieser Wahl zu empfehlen.

Die Fraktion der Konservativen und die Frei-Konservative Vereinigung haben, wie wir hören, beschlossen, in Betreff der Vorberathung des Verfassungs-Entwurfs in den Fraktionen in sofern gemeinschaftlich zu verfahren, als die von den Fraktionen ernannten Spezial-Referenten sich über die Behandlung der einzelnen Abschnitte des Verfassungs-Entwurfs mit einander verständigen sollen, bevor dieselben in der Fraktion zur Berathung gestellt werden. — Die Fraktion der Konservativen hat ferner beschlossen, der Fraktion der Frei-Konservativen Vereinigung einen Vorschlag zur Beschlußnahme zu unterbreiten, nach welchem die Mitglieder der Fraktion des Centrums (Alt-Liberalen) ersucht werden sollen, den Versammlungen und Besprechungen des aus den beiden konservativen Fraktionen gebildeten parlamentarischen Klubs, welcher in Hotel de Rome seine Sitzungen hält, beizuwohnen, um auf diese Weise eine Verständigung unter den regierungsfreundlichen Parteien leichter herbeizuführen.

In den Fraktionen finden jetzt täglich Sitzungen statt, um über den Verfassungsentwurf zu berathen. Die Fraktion der National-Liberalen hielt deshalb heute Vormittag eine Versammlung, in welcher über den Artikel 4 des Verfassungsentwurfs, die Kompetenzen des Bundes betreffend, debattirt wurde. Bei dieser Gelegenheit wollen wir gleichzeitig einer Nachricht erwähnen, welche in den letzten Tagen durch die Zeitungen verbreitet wurde und welche meldete, daß diese Fraktion beschlossen habe, keine Amendements zu der Verfassung in das Plenum zu bringen, bevor man sich nicht mit den Ministern über dieselben verständigt hat. Von hervorragenden Mitgliedern der Fraktion wird uns diese Nachricht als rein aus der Luft gegriffen bezeichnet. Der Fraktion liegen zwar mehrere Amendements vor, sie sind aber bis jetzt noch nicht zur Berathung gekommen. — Die Fraktion des Centrums ist mit ihren Vorberathungen bis zu dem von dem Indigenat handelnden Artikel der Verfassung gelangt. Von einer Amendirung der Artikel ist bis jetzt auch noch keine Rede gewesen.

Heute Abend werden sämmtliche Fraktionen Sitzung haben. Gegenstand der Berathung wird ein Vorschlag des Präsidenten sein, der sich auf den Berathungsmodus und die Behandlung der Spezial-Diskussion über den Verfassung-Entwurf erstreckt. Der Präsident ist nämlich, wie wir hören, der Ansicht, daß eine Vereinfachung der Debatte dadurch herbeigeführt werde, wenn die Spezial-Diskussion immer auf bestimmte Gruppen von Abschnitten des Verfassungs-Entwurfs gleichzeitig ausgedehnt werde, welche ihrem Gegenstande nach mit einander verwandt sind. Auf diese Weise würden von den 14 Abschnitten des Verfassungs-Entwurfs folgende 7 Gruppen gebildet werden: 1. Gruppe: Abschnitt 1: Bundesgebiet, Abschnitt 2: Bundesgesetzgebung, Abschnitt 13: Schlichtung von Streitigkeiten und Strafbestimmungen. — 2. Gruppe: Abschnitt 3: Bundesrath, Abschnitt 4: Bundespräsidium, Abschnitt 5: Reichstag. — 3. Gruppe: Abschnitt 6: Zoll- und Handelswesen, Abschnitt 10: Konsulat-Wesen. — 4. Gruppe: Abschnitt 7: Eisenbahnwesen, Abschnitt 8: Post- und Telegraphenwesen. — 5. Gruppe: Abschnitt 9: Marine und Schifffahrt, Abschnitt 11: Bundeskriegswesen. — 6. Gruppe: Abschnitt 12: Bundesfinanzen. — 7. Gruppe: Abschnitt 14: Verhältniß zu den süddeutschen Staaten. — Der Präsident ist der Ansicht, daß es zweckmäßig erscheine, wenn über diesen Vorschlag zuvor eine Verständigung der einzelnen Mitglieder in den Fraktionen erfolge, damit eine lange, zeitraubende Debatte über diesen Gegenstand im Plenum vermieden werde. — Sollte jedoch bei den Fraktionsberathungen sich herausstellen, daß der Vorschlag nicht die genügende Majorität erhalten würde, vielmehr die Mitglieder des Reichstages sich etwa für eine Berathung im Plenum in der Reihenfolge, wie der Verfassungs-Entwurf sie aufweist, entscheiden, so beabsichtigt der Präsident, seinen Vorschlag nicht erst bei dem Beginn der Spezialdiskussion zu stellen. Diese letztere wird, wie wir hören, am Montag ihren Anfang nehmen und sollen bei der Berathung des in die erste Gruppe event. mit einbegriffenen Art. 1, welcher von dem Bundesgebiet handelt, die Abgeordneten polnischer Nationalität ihre bereits von uns erwähnte Verwahrung gegen die Aufnahme der ehemals polnischen Provinzen in den Norddeutschen Bund vorzubringen beabsichtigen. Eben so heißt es, daß die beiden dänisch gesinnten Abgeordneten aus Nordschleswig mit Berufung auf die Bestimmungen des Friedens gleichfalls gegen die Einverleibung Nordschleswigs in den Bund Protest erheben werden. Beide Kategorien von Abgeordneten würden dann bei der weiteren Spezial-Diskussion sich völlig passiv verhalten.

Am Schluß der gestrigen Plenar-Sitzung wurde in der Diplomatenloge des Reichstags-Sitzungssaales eine mit Gold- und Silbermünzen stark gefüllte Geldtasche vorgefunden. Sie ist dem Bureau übergeben worden; es hat sich aber bis jetzt der Eigenthümer noch nicht gemeldet.

In- und Ausland.

Preußen. □ Berlin, 14. März. Die Staatsregierung hatte, wie in einem Artikel der Kreuzzeitung, welcher officielle Bestätigung gefunden, mitgetheilt wird, die Reorganisation Hannovers sistirt, um sich zunächst zu überzeugen, ob sie auf die Mitwirkung der hannoverschen Ritterschaft für einen Kompromiß auf der Basis der Thatsache zählen könne. Dasselbe Blatt sieht die Aussicht auf eine solche Verständigung in Folge des bekannten Münchhausen'schen Vorganges geschwunden und wir können den erwähnten Artikel auch in diesem Punkte nur bestätigen. Wie wohl freilich auf das Verhalten des Herrn v. Münchhausen allein die Annahme nicht gestützt werden könnte, daß man es bei der hannoverschen Ritterschaft und bei dem Partikularismus nur mit Männern zu thun habe, denen in ihrer Verbitterung über unabänderliche Thatsachen jedes Mittel, die Regierung zu schädigen genehm sei. Es sind allerdings Leute darunter, welche diese Mittel bis zu einem öffentlichen Bündnisse mit den Feinden aller staatlichen Ordnung erstrecken, wie aus der Stellung des Herrn Eichholz als gleichzeitiger Bundesgenosse der Herren May und Frese und der hannoverschen Ritterschaft und des hannoverschen Partikularismus uns klar ersichtlich wird. Die Wahl des Herrn Eichholz durch den 15. hannoverschen Wahlbezirk wurde durch ein gedrucktes Cirkular des Herrn v. Münchhausen befürwortet, worin die Wähler gebeten wurden, das ihm (v. Münchhausen) bewiesene Vertrauen auf Herrn Eichholz zu übertragen. Herr Eichholz blieb gewissermaßen um einen Schritt jenseit dieser äußersten Linie des Preußen feindlichen Particularismus zurück, indem er seine Wähler durch öffentliche Erklärung darauf verwies, daß an dem Geschehenen Nichts geändert werden könne und man nur suchen müsse, es zum Besten zu kehren. Ja Herr v. Münchhausen selbst konnte in seiner Rede die vollbrachte Thatsache in ihrem ausschließlich maßgebenden Einfluß auf die künftige Organisation Hannovers nicht verleugnen. Um so näher liegt es der preußischen Regierung, sie nach Maßgabe dieser Verhältnisse durchzuführen und die Inbetrachtnahme der letzteren auch für ihre Entscheidungen bezüglich der Organe walten zu lassen, deren sie zu der Einführung definitiver Zustände in Hannover bedarf. Daß nach den neusten Vorgängen im Reichstage von einer corporativen Betheiligung der hannoverschen Reichstagsmitglieder an diesem Werke nicht mehr die Rede sein kann, vielmehr fortan nur solche Personen dazu herangezogen werden können, welche sich rückhaltlos auf den Boden der Gegenwart stellen, dürfte kaum noch einer Erwähnung bedürfen. — Zur Regelung der Verwaltungsverhältnisse in den Herzogthümern ist beschlossen, von einer Vereinigung der Regierungen beider Herzogthümer, wie sie früher in Aussicht genommen war, Abstand zu nehmen. Schleswig und Holstein erhalten besondere Regierungen unter einem gemeinsamen Oberpräsidium in der Weise, wie sie in den alten Provinzen bestehen. Die erstere wird ihren Sitz in Schleswig behalten. Der Sitz des Oberpräsidiums und der holsteinischen Regierung wird aller Wahrscheinlichkeit nach — und die Gründe, die dabei vorwalten könnten, erscheinen uns ziemlich augenfällig — von Kiel nach Altona verlegt werden. Neben den beiden Regierungen werden — wie in den alten Provinzen — Consistorien und Provinzial-Schulcollegien, desgleichen die besonderen Behörden für die Verwaltung der indirekten Steuern und Zölle und für die ländlichen Ablösungs- und Besitzregulirungs-Verhältnisse eingerichtet werden. Nach demselben Modus wird in den Regierungsbezirken Kassel und Wiesbaden vorgegangen werden, soviel darüber aus den Erwägungen verlautet, die das Staatsministerium in dieser Angelegenheit gegenwärtig beschäftigen. — Das diesseitige Polizeipräsidium beabsichtigt, ein specielles Organ zu begründen, welches als Publicationsorgan für die amtlichen Erlasse des Präsidiums dienen kann, wie dergleichen Organe schon für jeden landräthlichen Kreis bestehen. Die bisherige Benutzung des Intelligenz-Blattes für diesen Zweck ist nicht ausreichend, weil dieses Blatt nicht in alle Kreise des Publikums dringt. In der Publikation der Erlasse würde jedoch die Wirksamkeit des neuen Organs beschlossen bleiben. Daß die Politik eingemischt werden sollte, ist ebenso unwahr, wie die anderweite in den Zeitungen auftretende Angabe, daß eine Verbindung des Blattes mit dem „Publizisten" beabsichtigt sei. — Der Publikation des neuen Gesetzes zur Aufhebung des Einzugsgeldes durch die Gesetzsammlung ist demnächst entgegenzusehen. — Der Oberkirchenrath bezeichnet in einer Ansprache an die Consistorien die Verwendung der Collecte für den Nothstand der evangelischen Kirche dahin, daß die Provinz Brandenburg am wenigsten davon erhalten, demnächst wurde Sachsen und Pommern bedacht. Preußen und Schlesien erhielten bedeutende Zuwendungen. Für Westphalen, Posen und Rheinland wurden die umfänglichsten Summen verwendet, weil dort das Bedürfniß ein besonders dringendes war.

Berlin. Die parlamentarische Beredsamkeit unseres Ministerpräsidenten hat in den letzten Sitzungen des Reichstages neue Siege errungen. Jeden Tag zeigt sich auf den verschiedensten Gebieten des Staatslebens die gewaltige Bedeutung dieses Staatsmannes und es gelingt ihm solchergestalt die Gegner zu entwaffnen. Die staatsmännische, an Erfahrungen aller Art reiche Redekunst des Ministers hat zugleich den hohen Werth, daß sie in der lebhaftesten Form den wichtigsten Inhalt darbietet. Die erste Rede des Ministers hat im Wesentlichen ganz besonders befriedigt und neue Anhänger für den Entwurf der Verfassung geworben, dessen Licht- und Schattenseiten der Urheber selbst sehr gut kennt, nur daß ihm augenblicklich mehr zu erringen nicht möglich scheint. Die zweite Rede gegen die welfischen Umtriebe hat den tiefsten Eindruck gemacht und ein Bravo hervorgerufen, wie man es lange nicht gehört hat. Der preußenfeindliche Partikularismus hat seine Lektion sehr deutlich erhalten.

— Für die Marine ist ein neues Bekleidungs-Reglement in Kraft getreten, wonach von jetzt ab den Unteroffizieren, Matrosen und sonstigen Mannschaften eine Geldentschädigung behufs Selbstbeschaffung ihrer Bekleidung gewährt werden soll. An Vergütigungsätzen sind pro Monat ausgeworfen für Unterofficiere, sowie für Matrosen I. und II. Klasse 2 Thlr., für Matrosen III. Klasse 2½ Thlr., für Matrosen IV. Klasse 3 Thlr. und für Schiffsjungen 2½ Thlr. In Kiel ist ein Central-Bekleidungs-Depôt errichtet worden, aus welchem die Mannschaften ihren Bedarf gegen Soldabzüge in monatlichen Raten entnehmen können.

Hannover. Das hiesige Amtsgericht hat bekannt gemacht, daß der Betrieb der Lotterie zur Verloosung des Bades Fiestel (b. i Minden) Anlaß zu einer Criminaluntersuchung wegen Betruges gegeben hat. Die Verloosung ist bekanntlich sowohl in den alten preußischen Provinzen wie auch in Hannover nicht gestattet. Das mit Hypotheken starkbelastete Bad Fiestel ist jetzt der gerichtliche Zwangsversteigerung unterworfen. Seit dem 18 v. M. werden alle unter der Adresse eines der sogenannten General-Agenten oder eines Mitgliedes des sogenannten Verwaltungsraths der Lotterie auf der Post in Hannover eintreffenden Bestellungen von Loosen und Kaufgelder für Loose gerichtseitig beschlagnahmt und die Absender durch gedruckte Briefe davon benachrichtigt. Die Rückgabe der beschlagnahmten Gelder an die Absender wird, soweit deren Namen und Wohnort aus den betreffenden Briefen deutlich zu erkennen sind und besondere Umstände nicht entgegenstehen, demnächst von Amts wegen erfolgen.

Frankreich. Der Kaiser ist sehr unzufrieden mit der Ausstellung und allem, was drin und dran hängt. Das Gebäude stellt sich als ein durchaus unpraktisches heraus; die runde Form erlaubt keine Uebersicht. In der heißen Jahreszeit wird man Gefahr laufen, in dem colossalen Kasten zu ersticken.

— Einer der hauptsächlichsten Anziehungspunkte des Marsfeldes in Paris während der Ausstellung wird das Aquarium sein. Dasselbe ist von colossalen Dimensionen und kann eine wirkliche Reise nach dem Meeresgrunde ersetzen.

— Schon mehrfach sind die Maßregeln erwähnt worden, die man trifft, um den Arbeitern den Besuch der Ausstellung zu erleichtern. Die zu diesem Zwecke eingesetzte Special-Commission thut ihr Mögliches, um diese Vortheile möglichst Vielen zu theil werden zu lassen. In den Kasernen sind 5000 Betten hergerichtet worden und es werden ungeheure Caravanserien erbaut, um diesen zahlreichen Gästen Schutz zu gewähren. Ein großer Restaurateur wird in seinem Etablissement auf dem Marsfelde täglich 10,000 Mahlzeiten für etwas weniger als 1 Frc. verabreichen, und die Arbeiter werden sagen können, daß sie bei Chevet gespeist haben; denn dieser berühmte Restaurateur selbst ist der Unternehmer. Unter den Deutschen selbst hat sich gleichfalls eine Gesellschaft gebildet zu dem Zwecke, zwar nicht durch Geldmittel, aber mit Rath und Anleitung den nach Paris kommenden Arbeitern nützlich zu werden. Die Gesellschaft hat sich mit den Arbeitervereinen in Deutschland in Verbindung gesetzt und wird die Angelegenheiten derselben bei der kaiserlichen Commission und den Delegirten der verschiedenen deutschen Regierungen vertreten; auch sucht sie intelligente Führer für ihre Clienten.

— Die „France" berichtet über einen Besuch, den der Kaiser am 10. März der Wache im Tuilerienhof abstattete. Er ließ alle Kochutensilien bringen und setzte sich selbst in die Cantine, um unter seinen Augen die Suppe kochen zu lassen. Dann kostete er sie und theilte sie den Wachmannschaften aus mit den Worten: Nun, meine Herren, können Sie essen. Es ist unnöthig, fügt die „France" hinzu, den Enthusiasmus zu schildern, welchen die That des Kaisers bei den Soldaten erweckte.

England. Mit seiner Schlacht von Kilmallock, in welcher 26 Constabler einen zehnfach stärkeren Feind in die unrühmliche Flucht schlugen, hat sich der 6. März als den Höhepunkt des diesjährigen fenischen Aufstandes behauptet. Kilmallock war vor Zeiten eine befestigte Freistadt, ein Lieblingsaufenthalt der edlen Geschlechter Irlands. Manch ein Sturm ist gegen seine Wälle versucht worden, bis zuletzt Cromwell ihre Schleifung anbefahl. Die Stelle der Festung vertritt jetzt eine Polizeistation, die sich freilich des Namens einer Caserne erfreut, jedoch nichts weiter ist als ein gewöhnliches Haus, zweistöckig und aus Stein gebaut und von einer niedrigen Mauer umzogen. Als die Streitmacht der Fenier anrückte, bestand die Besatzung aus fünfzehn Mann. Es war an dem genannten Tage morgens um 6 Uhr, als der Angriff durch die Ausgießung von fälschlich so genanntem griechischem Feuer auf das Thor eröffnet wurde. Es sollte dadurch das Holzwerk in Brand gesetzt werden, was jedoch mißlang. Die Fenier richteten nun eine Salve gegen die Fenster, aus wel-

chen die Constabler anfangs, um die Munition in der Dämmerung nicht nutzlos zu vergeuden, nur sparsam antworteten. Eine gute Deckung hatten die Angreifer hinter der die Station umgebenden Mauer, und obwohl mit Hammer und Stangen versehen, wagten sie sich nicht an die Sprengung des Thores, um ihre Leiber nicht zu sehr bloszustellen. Drei Stundenlang dauerte der Kampf, ohne daß einer der Constabler ernstlich verwundet wurde, obwohl sie sich bei jedem der zwanzig Schüsse, die jeder durchschnittlich abfeuerte, an den Fenstern exponiren mußten. Wie gefährlich ihr Standpunkt war, beweisen die zahlreichen Kugeln in den inneren Wänden des Hauses. Um 9 Uhr hörten sie von der andern Seite der Straße her das Knattern von Gewehrfeuer; sie wußten, daß ihnen Hilfe kam. Ein Unter-Inspector Milling rückte mit zehn Polizisten an und fiel trotz der Uebermacht des Feindes, dem Haufen in die Flanke mit lauten Hurrahs, die den Belagerten sehr tröstlich an das Ohr schallten und sie zu einem Ausfalle veranlaßten. Von zwei Seiten angegriffen, hielten die Fenier nicht lange stand; nach einigem Scharmützi ren rannten sie in wilder Unordnung davon, von den Constablern verfolgt. Ihrer dreißig wurden gefangen genommen, darunter der zweite Anführer Patrick Walsh, während der Chef „Oberst“ Dunne, der zwar eine imponirende grüne Uniform trug und seinen Leuten laute Commandoworte zurief, sich aber stets recht gedeckte Positionen auswählte, durch energische Flucht sich für weitere Heldenthaten aufzubewahren wußte. Drei Todte waren auf dem Platze geblieben. So verlief und endete die größte Action der Insurgenten in der März-Revolution von 1867. Wir haben sie einer ausführlicheren Beschreibung gewürdigt, weil sie gewissermaßen eine Schablone liefert, nach welcher man sich von den ähnlichen kleineren Vorfällen ein Bild machen kann.

Rußland. Petersburg. Die mysteriöse Geschichte auf Wassili-Ostrow, über welche wir vor einiger Zeit berichteten, und wonach eine unglückliche Wahnsinnige Jahre lang von ihrer Schwester eingesperrt gehalten wurde, beginnt sich aufzuhellen. Nach einer Mittheilung des „Pet. List“, welche dieses aus sicherer Quelle zu schöpfen behauptet, ist die Staatsanwaltschaft auf Grund eines Gutachtens der Aerzte zu der Ueberzeugung gelangt, daß Frl. Schlegel sich einer unmenschlichen Behandlung ihrer Schwester schuldig gemacht hat, in Folge dessen die Verhaftung derselben angeordnet worden ist.

Amerika. New-York. Ein lang ersehnter Gast ist hier eingetroffen und sofort nach Washington abgereist, nämlich ein gewisser St. Marie, welchem das Glück vorbehalten war, den Mitschuldigen an dem Morde des Präsidenten Lincoln, Surrat in Italien zu entdecken. Surrat ist zweifelsohne einer der verwegensten Kerle unter den Mördern gewesen und sein Entdecker ein Kanadier von französischer Abkunft, wird wohl daran thun, sich vor Surratt's Freunden in Acht zu nehmen, trotzdem dieselben jetzt den höchsten Grad von Loyalität zur Schau tragen. Surrat selbst ist endlich mit dem Kriegsschiff „Swatara“ eingetroffen.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 14. März.

S. (Die Generalversammlung des Vereins zur Rettung Schiffbrüchiger) —, welche gestern Nachmittag im Arthushofe stattfand, bestand aus (horribile dictu!) 17 Personen, ein schlagender Beweis, wie es mit der Nächstenliebe in unserer Stadt beschaffen ist. Freilich die Herren haben ja heute nicht Zeit, sich um solche Bagatellen, wie die Lebensgefahr einiger Hunderttausende, zu bekümmern; sie wissen ihre Zeit viel besser auszukaufen, sie müssen in politicis machen, Staaten regieren, Regierungen opponiren und corrigiren, sonst würde die Welt nicht länger bestehen können. Der Vorsitzende, Herr Commerzienrath Bischoff, trug den Jahresbericht vor, der dem Drucke übergeben werden soll, und aus dem hervorging, daß das moderne Danzig ganze 170 Thlr. jährlich zu diesem Zwecke zusammenbringt, während das so viel kleinere und ärmere Elbing weit über 200 Thlr. beisteuert. Was würden die Väter sagen, wenn sie ihre Augen aufthun und das Treiben ihrer Kinder anschauen könnten? Wir wenigstens möchten nicht dem Vorstande dieses Vereins angehören; denn offenbar trägt er allein die Schuld, daß er die Kräfte Danzigs zu diesem Zwecke heranzuziehen sich nicht die Mühe giebt.

Z. (Die Bischoff-Ricker'sche Fraction der Liberalen), welche gestern Abend im großen Saale des Selonkeschen Etablissements tagte, hatte sich diesmal nicht so zahlreich versammelt, wie es im Schützenhaussaale zu geschehen pflegt. Wahrscheinlich hatte das reactionäre Viertel einem Theile dieser gescheidten Staatskünstler und Bierpolitiker einen gelinden Horror eingeflößt, man fürchtete gewiß, von der reactionären Luft angesteckt zu werden, und zog es deshalb vor, lieber daheim am liberalen Ofen zu bleiben. Oder sollte die Langerhansche Fraktion schon so viel Terrain gewonnen haben, daß dadurch die erheblichen Lücken in der ehemals so gewaltig großen liberalen Partei hervorgebracht worden wären? Genug, die Versammlung gewährte nicht mehr den gewaltigen imposanten Eindruck von ehemals, der so hin- und mitreißend für die Tausende der politisch Unmündigen gewesen, welche sich gewöhnt haben, immer mit dem größesten Haufen zu laufen, namentlich vermißten wir die vielen stolzen orientalischen Physiognomieen, mit denen sonst die liberalen Versammlungen so köstlich geschmückt waren. Oder sollten diese Meister der Rechenkunst, diese Hauptstützen des Danziger Liberalismus es machen wie gewisse kluge Thiere, von denen man sagt, daß sie ein Schiff verlassen, welches dem Untergange geweiht ist? Herr Bischoff eröffnete mit wenigen Worten die Versammlung und überließ es Herrn Rickert, über die bisherige Thätigkeit des Wahlcomités Bericht zu erstatten. Dieser stimmte nun erst eine lange Jeremiade an, daß alle Bemühungen mit der Langerhansschen Fraktion Hand in Hand zu gehen, vergeblich gewesen seien und daß man deshalb den Beschluß gefaßt habe, von dem Herumschweifen in der Ferne abzulassen und in der Nähe das Gute zu suchen, was man so lange vergeblich in der Ferne gesucht habe und diese Quintessenz alles liberalen Guten habe man denn auch in der Person des Königlichen Commerzienraths und Stadtverordnetenvorstehers Herrn Bischoff gefunden, natürlich, wenn die hochachtbare Versammlung diese Quintessenz in dem genannten Herren ebenfalls zu finden bereit sei. Selbstverständlich fand die Versammlung jetzt auch sofort heraus, daß Herr Bischoff die allein geeigneteste Persönlichkeit sei, das hoch gebildete Danzig auf dem norddeutschen Reichstage zu vertreten; nur sieben wagten es, bescheiden durch Handaufheben daran zu zweifeln. Herr Bischoff wußte nun gar nicht, wo er alle die Ehre, die ihm dadurch zu Theil geworden, lassen sollte; er nahm alle Taschen voll und empfahl sich der Versammlung. Herr Rickert fand es denn aber doch noch für nöthig, auf die hervorragenden Verdienste des Auserkorenen aufmerksam zu machen, wie alles Gemeinnützige, was in Danzig in den letzten Jahren entstanden, durch Herrn Bischoff ins Leben gerufen sei, wie er sich namentlich aufgeopfert, daß die Familien der im Felde stehenden Krieger ganze zwei Thaler monatliche Unterstützung erhalten hätten u. s. w. u. s. w. Herr Rickert ersuchte die Versammlung, nachdem nun diese Angelegenheit zum glücklichen Ende geführt, noch Mittel und Wege vorzuschlagen, welche anzuwenden seien, um die Versöhnung mit der Langerhansschen Fraktion zu erzielen; doch blieb seine Aufforderung ohne Resultat. Herr Lipke ergriff zwar das Wort, wußte aber diesmal Nichts herauszufinden, als die einstige Möglichkeit, daß die Langerhansianer die Majorität in Danzig an sich reißen könnten. Herr Devrient empfahl deshalb, nur zu dieser Wahl nicht lau werden zu wollen, sondern mit aller Energie an die Arbeit zu gehen, namentlich suchte er den anwesenden Arbeitern dadurch zu schmeicheln, daß er, der Herr, die Ehre habe, zu ihnen zu gehören. (Gehörte derselbe im vergangenen Jahre bei der Lohnfrage auch zu den Arbeitern?) Herr Rickert ergriff darauf schließlich noch das Wort, um nachzuweisen, wie sowohl der Standpunkt des Herrn Justizraths Martens, der nur annehmen wolle, was die Königl. Regierung darbiete, als auch der der Langerhansschen Fraktion, die nur ablehnen wolle, ein unhaltbarer sei, daß er und seine Freunde dagegen allein das Richtige getroffen hätten, sie wollten annehmen und zu gleicher Zeit ablehnen. — Wir wünschen Herrn Rickert viel Glück bei der Behauptung des eingenommenen Platzes; denn wer sich zwischen zwei Stühle setzt, pflegt sich gewöhnlich an die Erde zu setzen!

t. (Schon wieder 3 Kandidaten für Danzig) —, diesmal aber, weil alle „Allverehrten“ ablehnen, drei Danziger Mitbürger. — Trotzdem die „Reactionaire“ also in allen früheren Versammlungen immer „gehauen“ wurden, hat man doch endlich Lehre von ihnen angenommen. Consequenz bei den Liberalen zu finden, ist uns schon immer schwer gefallen, aber nun sind wir erst vollends an ihnen irre geworden. Der hervorragendste Candidat der Liberalen, Herr Kommerzienrath T. Bischoff, hat nehmlich ebenfalls nicht die Eigenschaften, die immer besonders bei den Wahlempfehlungen der auswärtigen Kandidaten Twesten, Gneist, v. Forckenbeck rc. hervorgehoben wurden, „daß dieselben schon muthig ihr Schlachtroß auf dem Boden der Freiheit und der Rechte des Volkes“ getummelt; er hat in politischer Beziehung, wie sich ein Redner einer liberalen Versammlung bei ähnlicher Gelegenheit auszudrücken beliebte, auch nur neben andern bürgerlichen Tugenden, in politischer Beziehung nur diejenige, daß er ein (wenn auch nicht hier geborner und erzogener) Danziger ist. Gleichwohl entwickelte Herr Rickert doch soviel des Rühmenswerthen und für ihn Sprechenden in seiner gestrigen Rede, daß er, trotz seiner, nicht in ganz Preußen (und auch wohl nicht in ganz Danzig) bekannten politischen Wichtigkeit fähig sei, uns im Norddeutschen Parlamente zu vertreten. — Ueber Nacht ist den Herren Liberalen das Verständniß gekommen, welches wir schon lange bei den gesammten Wählern voraussetzen zu müssen meinten, indem wir unsern Mitbürger Herrn Justizrath Martens empfehlen. Wir nehmen mit inniger Befriedigung Akt von diesem wichtigen Fortschritt in der Erkenntniß der heutigen politischen Lage, und rufen den Liberalen freundlichst zu: „Noch einen Schritt weiter, sans gêne, Ihr lieben Herren, immer abgestreift die Sprödigkeit und parteiliche Zurückhaltung; denn wie lange kann es noch währen, so finden wir uns ja doch auf einem Punkte zusammen; nur mit dem Unterschiede, daß wir nicht so viele Zickzackwege dazu gebrauchten. Daß wir von Anfang an grade auf's Ziel lossteuerten, liegt ja deutlich in den Reden der eigenen Parteiführer der Liberalen ausgedrückt, wenn sie, wie noch gestern, aussprechen, man könne, angesichts der Sachlage, nicht länger auf allen Parteiforderungen bestehen, ja, man müsse selbst einige Rechte aufgeben, um der großen gemeinsamen Sache förderlich zu sein. So haben wir schon vor vielen Monaten gesprochen, und auch danach bei den früheren Wahlen gehandelt. Welches sind denn nun eigentlich heute die wahren Fortschrittsleute, die Liberalen oder die Conservativen?! — Der andere Kandidat der Liberalen ist Herr Steffens, welcher ebenfalls noch kein Parlamentsredner gewesen ist, und den man wieder, wenn keine Einigung vorher erzielt werden sollte, fallen lassen wird, wie man Hrn. Dr. Langerhans fallen ließ, diesmal ist es aber auch ein Danziger, also auch schon etwas Fortschritt. — Weshalb aber, fragen wir mit Recht, wurde unsern Mitbürgern denn nicht die Mühe des dreimaligen Wählens erspart, wenn man in Danzig selbst die nöthigen Kräfte fand, wie wir es ja immer behaupteten? Weshalb ist denn von den Liberalen unsere Stadt heruntergewürdigt worden, ihren Vertreter erst dann zu entsenden, wenn die wichtigsten Berathungen ohne denselben stattgefunden haben?! —

t (Ein gefährliches Subject) entpuppte sich gestern in der Person eines angehenden Tischlerlehrlings, welcher auf Grund zweier, sehr empfehlender Zeugnisse aus früheren Dienstverhältnissen bei einem hiesigen Tischlermeister Aufnahme gefunden. Er gab vor, aus Bromberg zu sein, brachte indessen weder vom Vormunde noch von der dortigen Polizei Atteste bei; so daß der Meister, nachdem er den Burschen noch mit den nöthigsten Unterkleidern versehen, denselben veranlaßte an seinen Vormund zu schreiben. Der betreffende Brief, dessen Schriftzüge jedoch viel Aehnlichkeit mit denen der qu. Atteste hatten, machte den Meister stutzig und veranlaßte ihn, denselben selbst nach der Post zu befördern. Gestern nun erschienen auf Anzeige des Vormundes in Bromberg Polizeibeamte, um sich des Individuums zu bemächtigen, indem derselbe ein Militair-Deserteur sei, der der Thorner Garnison angehört hatte, und sich die Zeugnisse, welche der Meister aushändigte, wahrscheinlich auch selbst geschrieben.

(Gerichtsverhandlungen vom 14. März c.) Am 22. Januar c. passirte der Fleischergeselle Clemens Feyerabend — eine Kuh treibend — das Petershager Thor. Bei der Meldung in der Steuer-Expedition kam die Kuh den Gewehren der Wache zu nahe und der Posten rief dem F. Vorsicht zu. Feyerabend, der als Soldat den letzten Feldzug mitgemacht und sich von dem jüngeren Kameraden nicht Instruktionen gefallen lassen wollte, ließ so etwas von einem „dummen Rekruten“ fallen und zog sich dadurch die heute über ihn verhängte Strafe von 10 Thlr. Geldbuße event. 4 Tage Gefängniß zu. 2) Der Arbeiter Franz Schröder ist geständig am 4. Febr. c. 1 Tonne Steinkohlen und am 5. desselben M. 2 Metzen Weizen von einem Schiff in Neufahrwasser entwendet zu haben, und wird zu 10 Tagen Gefängniß verurtheilt. 3) Der Bäckerbursche Valentin Riemus hat geständlich im November v. J. im Dienste des Bäckermeisters Herrn Voigt zu Neufahrwasser mehrere Beträge, welche er von den Kunden für verabfolgtes Brod empfing und die zusammen die Höhe von 8 Thlrn. erreichten, seinem Meister unterschlagen und wird zu 1 Monat Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt. 4) Die Wittwe Kath. Omnitz a. Schönbaum wurde im Juli v. J. vom Hofbesitzer H. Enz dabei betroffen, als sie ein Brett von einer Viehbocke mit nach Hause nehmen wollte. Herr Enz schnitt nach Aussage der Frau Omnitz sich eine Gerte vom Baume und versetzte ihr einige Hiebe damit. — Diese Lynchjustiz hat die Frau Omnitz zur Anzeige gebracht und eine Genugthuung erlangt. Für den Holzdiebstahl wird Fr. Omnitz ihrerseits mit 1 Woche Gefängniß bestraft. 5) Bei Gelegenheit einer Haussuchung nach gestohlenem Weizen bemerkte der Hofmeister Redlich in der Wohnung des mehrfach bestraften Arbeiters Joh. Losch zu Stüblau eine Getreideschaufel seines Brodherrn, des Hofbesitzers Neumann, welche ihm vor einiger Zeit am Inventarium fehlte. Losch suchte dieselbe durch seinen Körper zu verdecken und machte sich dadurch verdächtig. Seine Angabe die Schaufel gekauft zu haben, kann er nicht durch Zeugen beweisen, vielmehr bleibt der Verdacht, dieselbe in seiner Eigenschaft als Wächter des Neumannschen Hofes gestohlen zu haben, auf ihm haften, weshalb seine Verurtheilung zu 6 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust erfolgt. 6) Am 6 Februar c. bemerkte der Kutscher Mikosch, daß sich ein fremder Mensch, zwischen dem vor dem Gasthause zum Stern haltenden Fuhrwerken umhertrieb und schließlich ein Fäßchen Seife stahl, welches Mikosch kurz zuvor auf den Wagen seines Herrn des Kaufmann Löwenstein aus Neustadt verladen hatte. Mikosch hielt den Menschen fest und der hinzugerufene Polizeibeamte erkannte in demselben den vielfach bestraften Arbeiter Joh. Fr. Krämer. Derselbe wird zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. 7) Die Frau Katharine Neumann wird von der Anklage der gewerbsmäßigen Kuppelei freigesprochen. 8) Am 3. Decbr. pr. hielt der Förster und der Schulze der Dorfschaft Bodenwinkel eine Haussuchung nach gestohlenem Holz in der Wohnung des Käthners Johann Schirrmacher ab und revidirten auch den Ofen. Bei dieser Gelegenheit setzte der Letztere den Beamten insofern Widerstand entgegen, daß er einige vom Förster ergriffene Holzscheite demselben entriß. Der hohe Gerichtshof verurtheilt S. unter Annahme mildernder Umstände zu 14 Tagen Gefängniß. 9) In dem Gasthause zu Einlage befanden sich mehrere Gäste, zu denen sich auch der Eigenthümer Barthel Guttjahr und Schulze Wockenfoth aus Letzkauerweide gesellten. Im Laufe der Konversation kam auch die Rede auf die Beamtung des Letzteren und äußerte Guttjahr sich hierüber sehr zweideutig, indem er etwas von Schwindelei fallen ließ. Für diese unüberlegte Ausdrucksweise — die nach der Ansicht der Staatsanwaltschaft in einem Kruge geführt — mildernder zu beurtheilen sei — trifft den Angeklagten eine Geldbuße von 10 Thlr. event. 4 Tage Gef. 10) Das Dienstmädchen Friedr. Hirschfeld hat sich heimlich aus dem Dienst der Frau Restaurateur Krahn entfernt und mehrere ihr zum Waschen übergebene Stücke mitgenommen, die einen Werth von 5 tlr. repräsentiren und wird zu 3 Monat Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt. 11) Das Dienstmädchen Emilie Fliege im Dienst des Gastwirth Walter ist geständig nach und nach div. Sachen veruntreut zu haben und wird mit 4 Wochen Gefängniß bestraft. 12) Das Dienstmädchen Eleonore Schutz ist geständig dem Bäckermeister Großkopf einige Pfunde Zucker und Rosinen veruntreut zu haben, und wird zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Handel und Verkehr.

Stettin, 14. März. (St.-Anz.) Weizen 72—86 bez., Frühjahr 85 G., Roggen 53—56 bez., Frühjahr $52\frac{3}{4}$—53 bez. u. Br. Rüböl $11\frac{1}{2}$ bez., März $11\frac{1}{2}$ Br., April-Mai $11\frac{1}{3}$ bez., Spiritus $16\frac{5}{12}$ bez. Frühjahr $16\frac{1}{2}$ G.,

Berlin, 14. März. (St.-Anz.) Weizen loco 68—86 Rt. nach Qualität, feinmend bunt poln. 85 Rt. ab Boden bez., Lieferung pr. März 78 Rt., April-Mai 78—$77\frac{5}{8}$ bis 78 Rt. bez., Mai-Juni $78\frac{1}{2}$ Rt., Juni-Juli $78\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ Rt. bez., Juli-August $77\frac{1}{4}$—77 Rt. bezahlt.

Roggen loco 78—79 ℔. $54\frac{1}{2}$—$\frac{1}{2}$ Rt. ab Bahn bez., 79—80 ℔. $55\frac{1}{2}$—$56\frac{3}{4}$ Rt., 80—81 ℔. 56—$\frac{3}{8}$ Rt., feiner 80—82 ℔. $56\frac{3}{8}$ bis 57 Rt., exquisit 81—82 ℔. 57—$\frac{1}{2}$ Rt. ab Bahn bez., schwimmend 80—81 ℔. mit $\frac{1}{2}$ Rt. Aufgeld gegen Frühjahr getauscht, pr. März $54\frac{1}{2}$ Rt., Frühjahr 54—$53\frac{7}{8}$—54 Rt. bez., Br. u. G., Mai-Juni 54—$\frac{1}{8}$ Rt. bez. u. Br., Juni-Juli 54—$\frac{1}{4}$ Rt. bez., Juli-August $52\frac{1}{2}$—$\frac{5}{8}$ Rt. bez., August-September $50\frac{1}{4}$ Rt. bez.,

Hafer loco 26—29 Rt., sächsischer $28\frac{1}{2}$ Rt., schles. $28\frac{1}{2}$ Rt. ab Bahn bez., pr. März $27\frac{3}{4}$ Rt. Br., Frühjahr $26\frac{3}{4}$—$\frac{5}{8}$ Rt., Mai-Juni 28 Rt. Br., Juni-Juli $28\frac{1}{2}$ Rt.

Gerste, große und kleine, 46—53 Rt. pr. 1750 ℔. —

Erbsen, Kochwaare 56—66 Rt., Futterwaare 48—54 Rt. bez.

Rüböl loco, $11\frac{1}{3}$ Rt. Br., pr. März u. März-April $11\frac{1}{4}$ Rt., April-Mai $11\frac{3}{8}$—$\frac{5}{12}$—$\frac{3}{8}$ Rt. bez., Mai-Juni $11\frac{1}{2}$ Rt. Br. September-Oktober $11\frac{3}{4}$ Rt. bez.

Spiritus loco ohne Faß $16\frac{3}{4}$ Rt. bez., pr. März und März-April $16\frac{11}{24}$—$\frac{5}{8}$—$\frac{2}{3}$ bez. u. Br., $\frac{5}{8}$ G., April-Mai $16\frac{10}{24}$—$\frac{17}{24}$—$\frac{3}{4}$ Rt. bez., Mai-Juni $16\frac{11}{12}$—$\frac{5}{6}$—$\frac{7}{8}$ Rt. bez., Juni-Juli $17\frac{1}{4}$—$\frac{1}{6}$ Rt. bez. u. G. Juli-August $17\frac{11}{24}$—$\frac{3}{8}$—$\frac{5}{12}$ Rt. bez.

Danzig, 15. März 1867.

Bahnverkäufe.

Weizen, hellbunt, fein und hochbunt: 124/5 — 126 ℔. 98, 101—100, 103 Sgr.; 127—129 ℔. 100, 105 — $102\frac{1}{2}$, 106, Sgr.; 130, — 131/2 ℔., 132 — 133 ℔. $107\frac{1}{2}$, 110 Sgr. — Weizen bunt: dunkelbunt und abfallende Qualität 118/19— ℔, 85 $87\frac{1}{2}$, Sgr., 121/22 — 122/23 ℔. 87, 88 — 88, 91 Sgr., 124/5/6 26/27 ℔. 90, $92\frac{1}{2}$—$92\frac{1}{2}$, 95 Sgr. pr. 85 ℔. pr. Scheffel einzuwiegen.

Roggen, 120—122 ℔. $58\frac{1}{2}$, 59—$59\frac{1}{2}$, 60 Sgr., 124—126 ℔., $60\frac{1}{2}$—$61\frac{1}{2}$, 62 Sgr. 127—128 ℔. 61, $62\frac{1}{2}$—$62\frac{1}{2}$, $63\frac{1}{2}$ Sgr. pr. $81\frac{5}{6}$ ℔. preuß pr. Schffl. einzuwiegen.

Gerste, kl. Futter- 98/100 — 103/4, ℔. 48, $48\frac{1}{2}$—49 50, Sgr. pr. 72 ℔. pr. Schffl. einzuwiegen.— Gerste, kl. Malz- 102—104 ℔. 48, 49 — 50 $50\frac{1}{2}$, Sgr. 106 — 108 ℔. 51, $51\frac{1}{2}$—$52\frac{1}{2}$, 53 Sgr. 110 ℔. 54, Sgr. pr. gemessenen Scheffel. — Gerste, gr. Malz- 105 ℔., 50 51, Sgr. 107—110 ℔. 52, $52\frac{1}{2}$—$53\frac{1}{2}$, $54\frac{1}{2}$ Sgr., 112—114 ℔. 55, 55—$55\frac{1}{2}$, 56 Sgr. pr. 72 ℔. pr. Scheffel einzuwiegen.

Erbsen, weiße Koch- $62\frac{1}{2}$,— 64, 65 Sgr., abfallende 57, 58—59, 61 Sgr. pr. 90 ℔. pr. Scheffel einzuwiegen.

Spiritus: $16\frac{1}{6}$ Rt. pr. 8000 % Tr

Danziger Börse.

Die Preise der heute gehandelten 130 Last Weizen fielen zu Gunsten der Inhaber aus.

Bedungen wurde: für ord. 115 ℔. fl. 465, 113/14 ℔. fl. 470, 120 ℔. fl. 550, 124/25 ℔. bezogen fl. 580, gut- und hellbunt, 127 ℔. fl. 605, 126 ℔. fl. 615, 126/7, 127 ℔. fl. 620, 128/9 ℔. fl. 621, hochbunt, 127/8, 129 ℔. fl. 625, 129 ℔. fl. 630, fein hochbunt, 128 ℔. fl. 635, 129 ℔. fl. 640, 129 ℔. fl. 650 pr. 5100 ℔. pr. Last.

Roggen gedrückt 117/18 ℔. fl. 345, 123 ℔. fl. 460, 126 ℔. fl. 372, 127 ℔. fl. 375, 129 ℔. fl. 384 pr. 4910 ℔. pr. Last.

Erbsen weiß, fl. 348, fl. 354, fl. 378 pr. 5400 ℔. pr. Last.

Ein Abenteuer mit civilisirten Wilden.

Vor einiger Zeit wurde ein junger Franzose, der San Plas, einen Hafenort in Kalifornien bewohnt, durch dringende Geschäfte nach San Juan, etwa zwölf Stunden davon entfernt, gerufen. Er brach früh Morgens auf und hoffte Abends bei guter Zeit an seinem Ziele anzulangen. Sein Weg führte durch eine waldreiche Gegend, welche die Grenze zwischen der civilisirten Welt und den Wohnstätten der Wilden bildet, wo der Amerikaner und die Rothhäute gar oft einander begegnen.

Die Reise ging ohne Aufenthalt von von Statten. Einige Ranchos (Farmhäuser) boten hier und da dem jungen Manne einen gastfreundlichen Ruhepunkt, und er hatte mehr als die Hälfte des Weges zurückgelegt, als ein entsetzliches Unwetter losbrach, das ihn lange Zeit in einem glücklich noch erreichten Rancho zurückhielt. Die Wichtigkeit seiner Geschäfte trieb ihn indeß trotz der nahen Dunkelheit vorwärts, sobald der Sturm vorüber war.

Seit zwei Stunden wanderte er an dem Saume eines dichten Tannen- und Eichenwaldes entlang; von Zeit zu Zeit versetzte ihn eine Antilope, ein Schakal oder andere wilde Thiere in Schrecken, doch kam er unversehrt vorbei, da . . . plötzlich erblickte er in geringer Entfernung fünf oder sechs Apaches, die sich mit einander zu berathen schienen.

Er sah auf den ersten Blick, daß sie zu jener als sehr grausam bekannten Völkerschaft gihörten; er unterschied deutlich ihre Gestalten und ihre fantastisch tätowirten Kärper, ihre mit Federn geschmückten Köpfe und ihre herabfallenden Kleider; mit Bogen und Flinten bewaffnet, saßen sie im Kreise berathend zusammen. Am meisten aber beunruhigte den jungen Mann ein auf der Erde ausgestreckter Körper, den er nicht näher zu erkennen vermochte, der aber ganz verhüllt und festgebunden zu sein schien.

Was konnte dieser Körper sein? War es ein Gefangener, der Leichnam eines Schlachtopfers? Indeß das war die geringste Sorge des Franzosen. Er sann nur darauf, vorbeizukommen, ohne von den Wilden gesehen zu werden — erblickten sie ihn, so war es um ihn geschehen; was vermochte er allein, so gut bewaffnet er auch war, gegen ein halbes Dutzend solcher Feinde?

Vorsichtig schlüpfte er hinter das Gesträuch, indem er am Boden hinkroch, wenn dasselbe zu niedrig war, um ihn genügend zu verbergen. Vergebliche Anstrengung; Die Wilden, deren Gesicht und Gehör so überaus scharf ist, waren bereits auf ihn aufmerksam geworden — sie stürzten dem Orte zu, wo er sich weiterschleichen will — nur zwei bleiben bei dem erwähnten Gegenstand zurück. In Todesangst setzt der Unglückliche seinen Weg fort endlich gewahrt er einen ausgehöhlten Baum und verbirgt sich darin. Unbeweglich, fast athlemlos wartet er in seinem Versteck . . . ganz nahe hört er die sich einander zurufenden Feinde — dann wird alles plötzlich still.

Er wartet, wartet . . . endlich wagt er es, aus seinem Verstecke ein wenig herauszublicken und die nächste Umgebung zu rekognosziren . . . niemand nahe und fern zu sehen . . . er tritt weiter heraus, schreitet ein wenig vorwärts . . . da mit einem Male taucht ein tätowirter Kopf empor, das Schreien und die Jagd beginnen auf's neue . . . einen Augenblick hofft er ihnen entwischt zu sein . . . nicht die mindeste Spur seiner Feinde mehr zu entdecken . . . da, als er dennoch mit Vorsicht längst eines Pfades dahinschreitet, hört er auf einmal einen Schrei vor und hinter sich. Jeder weitere Gedanke an Flucht war unmöglich — ein Kampf war unvermeidlich, und es blieb ihm nichts übrig, als sein Leben theuer zu verkaufen. So lehnte er sich denn gegen eine Eiche, hielt seine Flinte bereit und wartete.

Die Wilden kamen näher, schreiend und alle Arten von Zeichen machend, die er nicht verstand. Als sie nahe genug waren, um verstanden zu werden, hielt einer von ihnen an und warf seine Flinte zu Boden.

„Haben Sie keine Furcht", sagte er in gutem Englisch, „wir wollen Ihnen nichts zu Leide thun."

Der Reisende stutzte — der tätowirte Wilde sprach englisch viel besser als er selbst. Dennoch war sein Mißtrauen nicht ganz gewichen. Da warfen alle ihre Flinten nieder, um ihn vollends zu beruhigen, und er folgte ihrem Beispiel. Bald war er in ihre Mitte — seine Hand ruhte indeß noch auf einem Revolver, den er in der Tasche trug, um ihn bei der ersten verdächtigen Bewegung herauszuziehen.

„Wenn Sie uns gleich angehört hätten, anstatt zu fliehen," sagte nun der erste Sprecher unter den Wilden, „würden weder Sie noch wir so viel zu laufen nöthig gehabt haben. Kommen Sie von San Plas?"

„Ja."

„Wir wollen dorthin. Können Sie uns sagen, ob der Steamer „Eldorado" schon abgefahren ist?"

„Nein, er fährt erst übermorgen ab; aber was kümmert Sie das?"

„O, sehr viel. Sehen Sie dort unsere zwei Freunde?"

„Ja; gerade jener so festgebundene Körper, den sie bewachen, hat mich so erschreckt; ich glaubte, es sei die Leiche eines Weißen."

Die Wilden brachen in ein lautes Gelächter aus.

„Die Leiche eines Weißen! Wissen Sie, was es ist? Ein Modell unserer in einen Cederstamm geschnittenen Boote mit seinen Rudern und Fischgeräthschaften." — „Aber warum führen Sie das mit solcher Sorgfalt in den Wäldern umher?" — „Um es in San Plas auf dem Eldorado einzuschiffen; wir wollen es zur Weltausstellung nach Paris senden. Der Sturm hat uns aufgehalten — deshalb war uns so viel daran gelegen, zu wissen, wann der Eldorado abfahren würde."

Man kann sich das Erstaunen des jungen Franzosen vorstellen, der es indeß doch für gerathen fand, mit seinen neugewonnenen Freunden die Nacht zuzubringen, da nicht alle Apaches so civilisirt sind, daß sie die Pariser Weltausstellung beschicken.

Mitbürger!

Schon hat das Norddeutsche Parlament seine hochwichtigen Berathungen zur Einigung des großen Vaterlandes begonnen, und noch ist unsere Stadt, eine der bedeutendsten in materieller wie in geistiger Hinsicht, in demselben unvertreten. Noch einmal gehen wir an die Wahlurne, um unsrer ernsten Pflicht zu genügen und so unsern Wünschen und Hoffnungen Ausdruck zu geben. Die bisherigen Wahlen haben nur in bedauerlicher Weise gezeigt, daß zwischen den so lange hier bestehenden politischen Parteien kein befriedigendes Einverständnitz zu erreichen war. Aber nach unserer Ueberzeugung muß jetzt Angesichts der großen und erhabenen Aufgabe jede Partei-Parole schweigen, und allein das Wohl des Vaterlandes Richtschnur sein. In diesem Sinne haben sich eine große Zahl Männer Danzigs von verschiedenen politischen Schattirungen vereinigt, um endlich als Vertreter Danzigs einen geeigneten Mann aus unsrer Mitte ins Parlament zu schicken. Nach reiflicher Ueberlegung sind wir entschlossen, unsre Stimmen auf **Herrn Justizrath Dr. Martens** zu vereinigen. Für ihn spricht nicht nur, was in einer großen Versammlung hervorgehoben wurde, daß er ein geborner Danziger ist, nicht nur, daß er wie irgend Jemand aus langjähriger Erfahrung mit den hiesigen lokalen Verhältnissen bekannt ist. Mit dem klarsten Blicke und einer glänzenden Beredsamkeit, die er so oft in seinem amtlichen Wirken documentirte, verbindet er Sinn und Hingebung für die Angelegenheiten des Vaterlandes in seltener Weise. Begeistert hat er einst als Jüngling für die Befreiung des Vaterlandes freiwillig die Waffen getragen; mit Aufopferung hat er im Jahre 1849 im Frankfurter Parlamente für die damals leider nicht gelungene Einigung Deutschlands gewirkt. Und jetzt bei noch vollkommen rüstiger Kraft und gereifter Einsicht ist er wieder bereit, das ehrenvolle und schwierige Amt der Vertretung seiner Vaterstadt bei dem Einigungswerke Deutschlands zu übernehmen. Sollten wir da noch nach verschiedenen Seiten hin aufs Neue einen geeigneteren Vertreter suchen? Das wäre ebenso unnütz, als nach den bisherigen Erfahrungen mißlich, und schon aus Gründen der Zweckmäßigkeit empfiehlt sich seine Wahl, zumal da er durch seine humane Gesinnung ebenso sehr wie durch seine allseitige Befähigung empfehlenswerth ist. Seine freie Stellung im bürgerlichen Leben, welche ihn auch von jedem Partei-Treiben ferne gehalten hat, muß ihm eher zur Empfehlung als zum Vorwurfe gereichen, und nicht eine Anerkennung seiner Parteistellung kann darin gelegen haben, wenn er hier von einer Partei, der er gar nicht angehörte, zum Candidaten aufgestellt wurde, sondern die tiefe Ueberzeugung von der vollkommenen Befähigung und Tüchtigkeit des Mannes. Er selbst hat in bescheidener Weise sich der kräftigen und herrlichen Worte seines politischen Genossen, des Professor Droysen bedient, um seine freie hohe Stellung allen einzelnen Parteibestrebungen gegenüber zu characterisiren. Die große Menge der Stimmen, welche ihm trotz seines Fernbleiben von jeder politischen Agitation zu Theil wurde, beweist zur Genüge, in wie weiten Kreisen die Ueberzeugung von seiner Tüchtigkeit verbreitet ist.

Darum, Mitbürger, wollen wir alles Kleinliche, Störende und Zersetzende der bisherigen Partei-Ansichten bei Seite lassen vor der großen Aufgabe, der Einigung Deutschlands, zu deren Lösung auch wir mitberufen sind, und in einmüthigem, wahrhaft patriotischem Sinne wollen wir wählen:

unsern Justizrath **Dr. Martens!**

Namens der freien Vereinigung von Wählern für die Wahl des Justizraths Dr. Martens.

Ammer. Arendt. Brandstäter. Prof. Bauer. Brinckman, Consul. J. G. W. Baumann. Burau. Boerendt, Ober-Meister. W. Blech. Bastubba. Busse. Blauschuss. Boretius, Sanitäts-Rath. von Baer. Franz Claassen. Claassen, Lootsen-Commandeur. A. Claassen. v. Clausewitz. Czwalina, Prof. Dickmann, Fabrik-Commissarius. C. G. Doering. Dittki. Eichler. Friedrich, Ober-Meister Fuchs. E. Groening. J. Groth. E. G. Gamm. Goldbeck. v. Gutzkow. F. Heyn. Dr. Hildebrandt. Hebeler. Carl Hoppe. J. Hasse. G. T. Horn. Heller. M. Hamm. v. Hoepfner. Hevelke, Pastor. Dr. Hintz. Homann. C. L. Junge. C. J. Klawitter. H. G. Krohn. Krefft. Karmann. J. G. Koehly. A. C. Kramer. Kroepfgans. J. S. Keiler. R. Kamcke. Ad. Krause. Dr. Keber. E. Krause. Krapitz. F. B. Kabus. Kleophas. Kopsch. Kuehne. Adolph Lotzin. Liedtke. E. Laemmer. H. Loewenau. E. Loewenau. C. F. Leibhammer. Laube, Rentier. Landmesser. Prälat. Landmesser, Divisions-Pfarrer. Merschberger. v. Meusel. E. Mix. J. E. von Niessen. Negele. Pauls. v. Prittwitz. Poschmann. Pasdach. G. Polley. Retzke. Reinicke. Schaper, Pastor. Strehlke, Director. Schultz, Prof. H. van Steen. Sehring. O. Sprengel. Fr. Schlicht. A. Schlicht. Schenk, Sattlermeister. Sack, Ober-Regier.-Rath. J. W. Siemens. J. M. Schulz. Schwarzkopf. Spittel. C. R. Teichgräber. R. T. Teichgraeber. Tornwaldt. C. Uphagen. Voeltz, Justizrath. W. Wirthschaft. E. Wirthschaft. J. Wiens. R. W. Wendt. Wotzki, Ober-Meister. Wentzky. Werner. E. Wessel. Wodrich. T. Wiszniewski. H. G. Woelcke. B. Wirth. Winkler, Ober-Regier.-Rath.

Bekanntmachung.

An der hiesigen evangelisch-mennonitischen Ortsschule wird die Rektor-Stelle, mit welcher ein baares Gehalt von 500 Thlrn. jährlich verbunden ist, in nächster Zeit vacant und soll sogleich wieder besetzt werden. Geeignete Bewerber wollen ihre Meldungen nebst Zeugnissen, uns, z. H. des Herrn Pfarrer Dallwig hier, bald einsenden.

Tiegenhof, den 7. März 1867.

Der Schul-Vorstand.

Sonntag, den 17. März, predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 9 Uhr Herr Consistorialrath und Superintendent Reinicke. 12 Uhr Hr. Pred. Müller, 2 Uhr Herr Archidiac. Dr. Höpfner. Donnerstag, den 21. März, 9 Uhr, Wochenpredigt Herr Pred. Müller.

St. Petri und Pauli. Um 8 Uhr Herr Prediger Stosch, um $9\frac{1}{2}$ Uhr Herr Pred. Böck. Um 6 Uhr Abends Herr Prediger v. Schmidt. Mittwoch den 20. März um 8 Uhr Morgens Passions-Andacht Herr Prediger Böck. Freitag, den 22. März zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs um 8 Uhr lithurgischer Gottesdienst Herr Pred. Stosch.

St. Barbara. Vormittag Herr Predigt-Amts-Cand. Hardt. Nachm. Herr Predigt-Amts.-Cand. Karmann. Beichte Morgens $8\frac{3}{4}$ Uhr und Versammlung des Enthaltsamkeits-Vereins in der Sakristei Abends 7 Uhr.

St. Trinitatis. Vormittag Herr Prediger Blech. Anf. 9 Uhr, Nachmittag Herr Pred. Dr. Scheffler. Sonnabend Mittags halb 1 Uhr Beichte.

St. Annen. Vorm. Heer Prediger Mill (polnisch evangel.) Anfang 9 Uhr. Mittwoch, den 20. März, Bibelstunde Herr Pred. Blech. Anfang 5 Uhr. Freitag, den 22. März zur Feier Sr. Maj. des Königs Geburtstag. Liturgischer Gottesdienst, Anf. 5 Uhr.

Heil. Geistkirche. (Evangelisch-lutherische Gemeinde). Früh 9 Uhr und Nachmittag $2\frac{1}{2}$ Uhr Herr Pastor Ebert. Freitag den 22. März, Abends 7 Uhr derselbe. Sonnabend, den 23. März, Nachm. 3 Uhr Beichte.

St. Salvator. Vormittag Herr Superint. Blech.

St. Nicolai. Frühmesse 7 u. 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr Herr Vicar Sawicki. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht. Mittwoch 9 Uhr Passionspredigt Herr Prälat Landmesser.

Königliche Kapelle. 8 Uhr Frühmesse 10 Uhr Hochamt mit Passionspredigt Herr Pfarrer Dr. Redner. Nachmittag $2\frac{1}{2}$ Uhr Vesper mit Pred. Herr Vicar Landsberg.

St. Brigitta. Frühmesse 7 Uhr. Militairgottesdienst $\frac{1}{2}$8 Uhr hl. Messe mit deutscher Predigt Herr Divisionspfarrer Fiedler. Hochamt mit Preigt $\frac{1}{2}$10 Uhr Herr Vicar Hasse. Nachmittag 3 Uhr Vesperandacht. Freitag, Nachm. 4 Uhr Passionspredigt Herr Pfarrer Stengert.

St. Joseph. Frühmesse $7\frac{1}{2}$ Uhr, Hochamt $9\frac{1}{2}$ Uhr, nach dem Hochamte polnische Predigt Herr Pfarrer v. Grabowski. Nachm. Vesper und Passionspredigt Herr Vicar Schultz. Anfang 3 Uhr.

Angemeldete Fremde am 14. März 1867.

Hotel zum Kronprinzen. Die Herren: Lieut. und Rittergutsbes. Heine n. Gem. a. Felgenau, Inspektor Haenichen a. Rastenburg, Conditor Hagendorf a. Pr. Stargardt, Kaufl. Michelly a. Königsberg, Maß a. Berlin. Kuhlmann a. Jerlohn.

Hotel de Berlin. Die Herren: Kaufl. Sening a. Offenbach, Schimmelbach a. Solingen, Winkler a. München.

Walters Hotel. Die Herren: Reg.-Räthe a. D. und Rittergutsbes. von Bülow a. Brück, Boy a. Katzke, Kirstein a. Semlin, Mittelstädt a. Wolla, Administrator Nilck a. Sulmin, Kfm. Franken a. Hamburg, Maschinenfabrikanten Vollbaum und Hambruch aus Elbing, Fräul. Hänichen a. Kniwenzamosten.

Berliner Börse vom 13. März.

Wechsel-Course vom 13.

Amsterdam 250 fl. kurz	5	$143\frac{7}{8}$ bz
do. 2 Monat	5	$143\frac{1}{8}$ bz
Hamburg 300 Mark kurz	4	$151\frac{7}{8}$ bz
do. 2 Monat	4	$151\frac{3}{8}$ bz
London 1 Lstrl, 2 Monat	4	6. $23\frac{1}{4}$ bz
Paris 300 Fr. 2 Monat	3	81 bz
Wien 150 fl. 8 Tage	5	$79\frac{5}{8}$ bz
do. do. 2 Monat	5	$79\frac{1}{4}$ bz
Augsburg 100 fl. 2 Monat	5	56 24 bz
Frankfurt 100 fl. 2 Monat	$3\frac{1}{2}$	56 26 bz
Leipzig 100 Thlr. 8 Tage	6	$99\frac{5}{6}$ G
do. 3 Monat	6	$99\frac{5}{12}$ G
Petersburg 100 R.L Woch.	7	$89\frac{3}{4}$ bz
do. do, 3 Monat	7	$88\frac{1}{2}$ bz
Bremen 100 Thlr. 8 Tage	$4\frac{1}{2}$	$110\frac{7}{8}$ bz
Warschau 90 R. 8 Tage.	6	$81\frac{1}{8}$ bz

Preußische Fonds.

Anleihe von 1859	5	$104\frac{1}{8}$ bz
Freiw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	100 bz
St.-A. von 54—55, 57	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$ bz
do. von 59	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$ bz
do. von 56	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$ bz
do. von 64	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$ bz
do. von 50—52	4	$91\frac{3}{4}$ bz
do. von 53	4	$91\frac{3}{4}$ bz
do. von 62	4	$91\frac{3}{4}$ bz
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$84\frac{3}{4}$ bz
Pr.-Anl. von 55 à 100	$3\frac{1}{2}$	$121\frac{3}{4}$ bz
Kr.- und Nm. Sch.	$3\frac{1}{2}$	$82\frac{3}{4}$ G
Od.-Dchb.-Oblig.	$4\frac{1}{2}$	— —
Kur- u. Neum. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$79\frac{1}{4}$ bz
do. neue	4	$90\frac{1}{2}$ bz
Ostpreußische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	78 G
do. "	4	$86\frac{3}{4}$ bz
Pommersche "	$3\frac{1}{2}$	$78\frac{7}{8}$ bz
do "	4	$90\frac{3}{8}$ bz
Westpreußische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	77 G
do. "	4	86 bz
do. neue	4	— —
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$94\frac{3}{4}$ bz
Preußische Rentenbriefe	4	$91\frac{1}{8}$ G

Gold- und Papiergeld.

Friedrichsd'or	$113\frac{5}{12}$ bz	Dollars	1. $12\frac{1}{2}$ G
Gold-Kronen	9. $8\frac{1}{2}$ G	Sovereigns	6.23 G
Louisd'or	$111\frac{1}{8}$ G	Russische Bakn.	$81\frac{3}{4}$ bz
Napoleonsdor	5. $12\frac{1}{8}$ bz	Polnische do.	— —

Druck und Commissionsverlag von A. W. Wendt in Danzig. Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.